

Das geht gar nicht!



Mercy Okojie

Mercy Okojie

Das geht gar nicht!

Satiren aus Corona-Deutschland

Mit Bildern von John Bridge

Verlag Traugott Bautz GmbH

Umschlagbild

John Bridge, *Die Rote Zora* (Tusche, Aquarell, Farbstift und Kratom)

Bilder im Innenteil

S. 2: John Bridge, *Portrait Mercy Okojie* (Tusche, Aquarell, Farbstift und Kratom)

S. 11, 41, 45: John Bridge, *Corona-Serie* (Tusche, Aquarell, Farbstift und Kratom)

Lektorat: Alexander Martin Pfleger

Satz & Layout: Elke Flatau – Lektorat Kopfnote

Impressum

Die Deutsche Bibliothek – CIP Einheitsaufnahme

Okojie, Mercy

Das geht gar nicht!

Satiren aus Corona-Deutschland

Verlag Traugott Bautz GmbH Nordhausen 2021

ISBN 978-3-95948-514-2

© by Traugott Bautz GmbH

Inhalt

Die Rote Zora	9
Der Unfall	26
Der Gehilfe	32

„Autorschaft ist Wagnis.“

R. H.

Die Rote Zora

Zwei Wochen vor den Sommerferien lag ein roter Zettel in meinem Fach: Die Schulleiterin lud mich zum Gespräch in ihre Höhle ein, bevor sie vom Schulamt in den Frankfurter Zoo abgeordnet werden sollte, wo sie jetzt ihren Lebensabend verbringt. Ich war gespannt, was sie diesmal ausgebrütet hatte. Mit ernster Miene bat sie mich, am runden Tisch Platz zu nehmen. Zögernd und mit weichen Knien setzte ich mich auf den Stuhl und lächelte sie verlegen an. Es war eine kurze Unterredung. Wie bekannt sei, hub die Boa an, hätte ich mit meiner Abiturgeschichte den Schulfrieden an der Erich-Mielke-Schule gestört, weshalb mich das Schulamt nun an die Paulinerschule in F. abgeordnet habe – zunächst für ein Jahr, danach werde man sehen, wie es mit mir weitergehe. Das saß. Ich konnte nicht mehr an mich halten und prustete und lachte drauf los. Ja, ich lachte die Boa an (und vielleicht auch aus), denn die Paulinerschule galt als die Eliteschule im Schulamtsbezirk, und sie war die Schule gewesen, an der ich mich vor langen Jahren beworben hatte – ohne den Hauch eines Erfolgs freilich. Was die Boa da in ihrer Ver-

zweiflung mit dem Schulamt ausgeheckt hatte, war keine Strafe, sondern eine Belohnung! So jedenfalls erschien es mir damals, als ich heiter frohlockend neben meiner Widersacherin saß. Nach aller Verkennung und Demütigung nun endlich eine gute Tat! Hatte ich mich am Ende in der Boa getäuscht?

Eine Woche vor Beginn des neuen Schuljahrs vereinbarte ich mit dem Direktor der Paulinerschule ein Date, um meine neue Wirkungsstätte in Augenschein zu nehmen. Das imposante neugotische Gebäude, das sich mitten in der Stadt erhob, schlug mich sogleich in Bann. Das war freilich etwas anderes als der läppische postmoderne Stil der Erich-Mielke-Schule, dessen fauler Zauber wenig Beständigkeit versprach. Mit ihren meterdicken Mauern erweckte die Paulinerschule einen durch und durch soliden Eindruck, wengleich ihre endlos langen Flure, auf denen man aus der Welt fallen konnte, unheimlich waren. Auf der Suche nach dem Direktor stieß ich im Treppenhaus plötzlich auf einen nackten jungen Mann, der auf der Brüstung balancierte. Bei näherem Hinsehen stellte sich heraus, daß es sich um eine Bronze-Plastik handelte, die versonnen ihren athletischen Körper genoß.



Auch der Direktor der Paulinerschule verfügte über einen runden Tisch, der sogar etwas größer war als der der Boa. Weise erging er sich in Prophezeiungen über das Corona-Virus und eine zweite Welle, die unweigerlich auf Deutschland zurolle. Und er war stolz auf seine Schule, eine wahre Kaderschmiede. So habe die Durchschnittsnote beim Abitur sage und schreibe 2,1 betragen! Ich bemühte mich zu staunen und kam dann auf die Boa zu sprechen, die mich am liebsten schon zum Halbjahr losgeworden wäre – obwohl ich Schüler hatte, die kurz vor dem Abitur standen. Leise zog mein Gegenüber die rechte Augenbraue hoch und staunte seinerseits – andeutungsweise allerdings nur, denn man konnte ja nicht wissen ... Nun überreichte ich dem Direktor ein ärztliches Attest, das meine Zugehörigkeit zur Risikogruppe bescheinigte. Ich war also für die Paulinerschule völlig nutzlos und würde nur sporadisch, etwa zu Konferenzen, vorbeischauen. Jetzt staunte der Direktor wirklich und schaute mich mit großen Augen an, denn diesen Umstand hatte die Boa wohlweislich verschwiegen. Er hatte die Katze im Sack gekauft, und in seiner Not griff der Ärmste nun zu einer Floskel, die man jeden Tag ein